Zweite Ausgabe.

Abonnements-Preis pro Quartal 3 Mark 80 Pfennige, durch die Post bezogen 4 Mark 50 Pfennige.

Hallische Zeitung

Insertionsgebühren für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum 18 Pf., im Lokal-Anzeiger zweispaltig 15 Pf.

Verlag der „Actiengesellschaft Hallische Zeitung". im vorm. G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.) Verantwortlicher Redacteur: Dr. P. Guthier in Halle.

№ 214. Halle, Mittwoch den 13. September. 1882.

Auf den Artikel der Provinzial-Correspondenz

kommen heute zwei unserer Berliner Berichterstatter zurück, um das durch ihn in allen Kreisen der Bevölkerung, bei Conservativen und Liberalen, in gleichem Maße erzeugte Befremden und etwa noch vorhandene Mißverständnisse zu beseitigen. Wir erthelen zunächst unserm X-Correspondenten das Wort. Er führt aus:

„Die Bewegung, welche der steuerreformatorische Artikel der Prov.-Corr. in allen politischen Lagern hervorgerufen, beginnt sich wieder zu legen. Man begreift allmählich, daß man denselben doch zu sehr mißverstanden, wenn man vorausfetzte, daß mit jenem Artikel eine vollständig neue Politik eingeleitet werden und neue Grundsätze, denen Bismarck sonst nicht Ausdruck gegeben, geltend gemacht werden sollten. Es liegt doch wohl auf der Hand, daß in der Stellung der Regierung zu den Steuerfragen sich über Nacht nichts geändert haben kann und daß, wenn jener Artikel Verwirrung hervorrief, die Ursache davon vielleicht weniger an ihm als in der etwas großen Nervosität, Gereitzheit und Unsicherheit des politischen Publicums lag. Zu glauben, daß Bismarck von heute auf morgen ein kraffer Manchestermann werden konnte, im Vergleich zu welchem Bamberger der reine Agrarier wäre, — das setzt doch eine Leichtgläubigkeit voraus, auf welche allerdings der Verfasser jenes Artikels am wenigsten gerechnet haben wird. Wenn man — was doch nothwendig — davon ausgeht, daß Bismarck seine steuerreformatorischen Grundsätze nicht wie einen Rock wechselt, dann wird man sich darüber klar werden, daß der sensationelle Artikel nur den fanatischen Anhängern der Reform der directen Personalsteuern wie den fanatischen unter conservativer Flagge segelnden Vertheidigern agrarischer Grundsätze und socialistischer Finanzpolitik etwas kaltes Wasser über den Kopf gießen wollte. Fürst Bismarck will sich von beiden extremen Richtungen nicht den Weg vorschreiben lassen, er bleibt vielmehr bei der weiteren Entwicklung des indirecten Steuersystems und will die Reform der directen Steuern auf die Zukunft verschieben, zu welchem Zweck er den Uebertreibungen und Extravaganzen der Vertheidiger dieser Reform, die sich zu aus beiden extremen Lagern zusammensetzen, eine Art von Protest entgegengesetzt hat: weder sollen die liberalen Vertheidiger der Reform der directen Steuern glauben, daß sie hiermit alle Bedürfnisse des Staates befriedigen und die Lasten der Armen wesentlich erleichtern können, noch sollen die conservativ-socialistischen Feinde des mobilen Capitals glauben, daß alles Heil allein von einer enorm hohen Besteuerung dieses Capitals abhängt. Uebrigens versteht sich von selbst, daß wenn ich hier von dem Fürsten Bismarck persönlich gesprochen, dies nur eine Personification seiner Politik ist, daß er aber selbstverständlich dem Artikel der Prov.-Corr. fern steht, was ja auch die Nordd. Allg. Ztg. richtig mit der Mittheilung angedeutet hat, daß Bismarck unwohl ist und sich mit Staatsangelegenheiten jetzt nicht beschäftigt."

Von einem neuen Gesichtspunkte aus faßt unser Berliner ⊙ Correspondent die durch den Artikel der Provinzial-Corresp. geschaffene Situation ins Auge, indem er schreibt:

Wenn es wirklich überlegte Taktik der Regierung gewesen wäre, durch schweigsame Zurückhaltung der oppositionellen Wahlagitation die Nahrung zu beschränken und dadurch in die Nothwendigkeit zu versetzen, sich lediglich am Parteihader zu sättigen, so wäre jetzt, seit dem Erscheinen der Prov.-Correspondenz vom 6. d. Mts. der Beweis für die Richtigkeit jener Taktik e contrario erbracht worden. Der Artikel Nr. IV über die Klassensteuern hat den fast entschwindenden Lebensgeistern der Opposition plötzlich frisches Blut zugeführt. Es muß indeß constatirt werden, daß man auch auf conservativer Seite durch den Artikel aus der Fassung gebracht worden ist und zwar hauptsächlich wohl durch die in demselben enthaltenen theoretischen Erörterungen über die Bedeutung der Capitalsbildung für das Culturleben.

Gewiß wäre es recht wünschenswerth gewesen, wenn dem Publikum diese Erörterungen erspart geblieben wären und der Verfasser sich darauf beschränkt hätte, die irrigen Ansichten über Einführung und Wirksamkeit der Klassensteuern in Preußen zu berichtigen. Gleichwohl ist es nicht recht verständlich, wie man sich dazu hat hinreißen lassen können, jene Erörterung als die Ankündigung eines Frontwechsels auf dem Gebiet der sozialpolitischen Gesetzgebung anzusehen. Diese Auffassung hätte keinen Boden gewinnen können, wenn man des Inhaltes der Allerhöchsten Botschaft vom 17. Nov. v. J. mehr eingedenk geblieben wäre. In dieser königlichen Botschaft ist das Ziel bestimmt, für welches die steuerpolitischen Vorlagen der Regierung nur Mittel sind.

Politischer Tagesbericht.

Die aus Breslau über den Verlauf der Kaisertage bis jetzt eingetroffenen Berichte bezeugen von Neuem, was für ein unzerreißbares Band König und Volk trotz aller gehässigen Parteiagitationen umschlingt. Ueberall da, wo der Monarch mit dem Volke in persönliche Berührung kommt, beleben sich die alten Gefühle patriotischer Hingebung und treuer Anhänglichkeit. Da bedarf es nicht einer genauen und gewissenhaften Auslegung eines Verfassungsparagraphen, welcher das Verhältniß zwischen König und Volk regelt; unbeeinflußt, aus freiem Antriebe geben Hand und Mund Kunde von den Gefühlen, welche das Herz höher schlagen lassen.

Dieses schöne Verhältniß, auf welchem Preußens Größe mitberuht, zu erhalten und zu befestigen, dazu werden gewiß von Neuem die Kaisertage in Schlesien beitragen, nicht nur für die Bewohner jener Provinz, sondern für den ganzen Vaterlande, wo die herzlichen Kundgebungen überall lauten Wiederhall finden und alle patriotisch fühlenden Unterthanen mit wahrhafter Freude über die so sichtbaren und deutlichen Beweise tief eingewurzelten monarchischen Sinnes erfüllt werden.

Unser Berliner h-Correspondent, welcher uns heute zum ersten Male mit einer Zuschrift beehrt hat, knüpft seine Betrachtungen an die Rede, welche der Abg. Lasker vor wenigen Tagen in Kiel gehalten hat und worin er die Liberalen zur Einigkeit ermahnte, um „stark in der Opposition und im positiven Schaffen" zu sein. Er schreibt:

Herr Lasker hat es unternommen, die gefährdete „Einigkeit" der Liberalen wieder in's Gefüge zu bringen. In einer Rede in Kiel hat er versucht, Begeisterung für dieselbe zu wecken. Wenn letztere mit großen Worten geschaffen werden kann, dann freilich müßte sie jetzt wie Pallas Athene aus dem Haupt Zeus-Lasker's springen: denn an solchen war der Vortrag reich. Solche volltönenden Worte werden aber auf ruhig denkende Leute sicher keinen Eindruck mehr machen. Was soll man dazu sagen, wenn er zur Einigkeit mahnt, um stark „in der Opposition und im positiven Schaffen" zu sein. In der Opposition haben die Freunde des Herrn Lasker allerdings das Menschenmögliche geleistet, aber zum positiven Schaffen bietet die von ihnen vertretene Doctrin mit ihrem kosmopolitischen Beigeschmack sicher keine Handhabe. Einen besonderen Trumpf glaubte er auch wohl dadurch ausspielen zu können, daß er die Schleswig-Holsteiner zu einer ebenso großen fortschrittlich-liberalen Bewegung aufforderte, wie im Jahre 1864, wo sie die nationale Bewegung über ganz Deutschland eingeleitet hätten. Herr Lasker scheint gar kein Gedächtniß mehr dafür zu haben, daß Schleswig-Holstein den Fortschrittlern zum Trotz gewonnen wurde und daß Bismarck allein die Bewegung, die den Liberalen erst gar nicht paßte, einleitete. Das damalige Abgeordnetenhaus verweigerte sogar die Mittel, welche zu diesem Ziele führen sollten. Eine Berufung des Liberalismus auf Schleswig-Holstein und auf 1864 ist daher eine vollständige Verdrehung der Thatsachen, die sofort richtig gestellt zu werden verdiente.

Aus dem Wahlkreise Rummelsburg-Schlawe, zu dem Barzin gehört, wird eine Mittheilung colportirt, die wir, um unseren Tagesbericht zu vervollständigen, hier folgen lassen. Darnach war in diesem Kreise Streit darüber entstanden, ob man einen der Söhne des Reichskanzlers und den altkonservativen Herrn von Puttkamer oder freikonservative Grundbesitzer als Landtags-Kandidaten ins Auge fassen solle. Man wandte sich an den Reichskanzler. Dieser erklärte, sein Sohn werde schon irgendwo anders gewählt werden und gegenüber dem altkonservativen Herrn v. Puttkamer-Neu-Kolziglow wären ihm die beiden freikonservativen Herren doch lieber. In diesem Sinne entschied man.

Ueber die Frage der Nützlichkeit und Nothwendigkeit der Einführung des Tabaksmonopols giebt der so eben erschienene Jahresbericht der Handelskammer zu Straßburg im Elsaß ein bemerkenswerthes Gutachten ab, welches mit Bezug darauf, daß Elsaß-Lothringen lange unter der Herrschaft des Monopols gestanden, einer besonderen Beachtung werth ist. Es heißt in dem Berichte:

„Wäre die Kammer über die Principienfrage sich zu äußern aufgefordert worden, so hätte sie, ihren früheren Erklärungen und Traditionen treu, sich nur gegen die Einführung des Monopols aussprechen können; unsere Archive enthalten in der That zahlreiche Documente, die von der Lebhaftigkeit und Energie zeugen, mit welcher unsere Vorfahren seit Beginn des Jahrhunderts Namens der Freiheit des Handels und der Industrie fortwährend gegen das Monopol gekämpft haben. Wie diese erklären wir uns einstimmig und aus Ueberzeugung als entschlossene Gegner des Monopols: „weil es für den freien Aufschwung des Ackerbaus, dessen Wirkungskreis es in willkürlicher Weise einschränkt und dessen Produktion es gebieterisch Preise aufdrängt, die durch freie Concurrenz allein festgestellt werden sollten, ein Hinderniß ist; weil es der Industrie und dem Handel ohne Ersatz eine der einträglichsten Branchen ihrer Thätigkeit raubt; weil es einzig und allein zu einem fiskalischen Zwecke personnen und durch besoldete Agenten verwaltet, die Anspornung und den Eifer nicht giebt, wodurch die Privatindustrie alle möglichen Fortschritte, die bei einer Fabrikation sowohl bezüglich der Vervollkommung der Produkte, als auch bezüglich der Wohlfeilheit erreicht werden können, zu erzielen im Stande ist; weil es endlich einen bedauernswerthen Präcedenzfall bildet, der anderen Absorbirungsgelüsten seitens des Staates den Weg bahnt."

Das Reichseisenbahnamt hat in seinem Berichte über das Eisenbahnunglück bei Hugstetten vollständig bestätigt, was die unabhängigen Zeitungen sofort als Entstehungsursachen angegeben hatten. Der Lokomotivführer hat die vorgeschriebene Geschwindigkeit nicht unwesentlich überschritten, das Bremserpersonal ist nicht mit gespannter Aufmerksamkeit seinem Dienste nachgekommen. Erschöpfend sind aber diese Anklagen des Kommissärs des Reichseisenbahnamts keineswegs. Es fehlt jeder Aufschluß darüber, warum der lange und schwere Personenzug eine ungeeignete Güterzugslokomotive erhalten hat. Ist dies im badischen Betriebsreglement denn nicht schlechterdings verboten? Oder hat man dem Lokomotivführer, entgegen der Instruktion, eine derartige Maschine gegeben? Der Bericht des Reichskommissars berichtet auch darüber nichts, ob der Zug genug Bremser hatte. Der Zug hätte neun haben müssen, er fuhr aber nur mit dreien ab. Vergebens soll der Lokomotivführer in Breisach noch einige Bremser verlangt haben. Bis jetzt schiebt man die Schuld an dem entsetzlichen Unglück also untergeordneten Beamten, dem Lokomotivführer und den Bremsern, zu. Hoffentlich wird sich die Untersuchung auch mit Strenge gegen die höheren Beamten richten.

Von fortschrittlicher Seite wird augenblicklich eine Lohntabelle aus sechs erzgebirgischen Weberdörfern in sehr tendenziöser Weise verwerthet. Wir lesen da in den Blättern:

Die Tabelle verdient als strafendes Memento allen denen recht nahe vor die Augen gerückt zu werden, welche die Belastung durch die Lebensmittelzölle als sehr gering hinstellen oder sie wohl gar sophistisch wegdisputiren. Die Statistik ist aus sechs Dörfern mit zusammen etwa 15 000 Einwohnern angenommen und ergiebt das Resultat, daß die Mehrzahl der Weber für sich und ihre Familie nur ein Jahreseinkommen von 200 bis 300 (!) ℳ erschwingt; die kleinere Hälfte übersteigt dieses Minimum um durchschnittlich 150 ℳ, einige wenige Größuse der Weberdörfer erreichen die Stufe von 2000 ℳ jährlich und bilden den Geldadel ihrer kleinen ärmlichen Welt.

Diese Zahlen können richtig sein; an dem geringen Verdienst der Weber ist aber nicht die Belastung derselben durch Lebensmittelzölle Schuld, denn, wo solche überhaupt bestehen, fallen sie gegenüber den enormen Verdiensten des Zwischenhandels und den durch die Speculation hervorgerufenen Preisschwankungen gar nicht ins Gewicht. Das Verschulden trifft vielmehr die Weber selbst, die trotz aller Versuche, sie der unrationellen Handweberei zu entziehen, nicht zu bewegen waren, dieser Beschäftigung zu entsagen. Uns sind Dutzende von Fabrikanten aus dem sächsischen Voigtlande bekannt, die keine Ueberredungskunst gescheut haben, um die Leute auf das Thörichte ihrer Handlungsweise hinzuweisen. Alles umsonst. Wenn sie nun mit kärglichem Lohne vorlieb nehmen müssen, so fällt doch nicht der neueren Zollpolitik das Verschulden zur Last. Es heißt auch hier volenti non fit injuria.

Die manchesterliche Presse hat kein Mittel unversucht gelassen, die nationale Wirthschaftspolitik zu diskreditiren, wenn auch, da die offenkundigen Thatsachen, der ungeahnte Aufschwung des gesammten geschäftlichen Lebens nicht mit einigen Federstrichen aus der Welt zu schaffen sind, ohne Erfolg. Mit einem Anschein von Recht konnte sie bisher allerdings darauf hinweisen, daß dem wirthschaftlichen Aufschwung nicht sofort die Erhöhung der Arbeitslöhne auf dem Fuße folgte, obwohl es ja nur der Lage der während der Geschäftsstockung oft mit großer Unterbilanz arbeitenden Industrie entsprach, wenn die Besserung der Geschäftsverhältnisse zunächst zur Ausgleichung der vorhandenen Anomalien benutzt wurde.

Aber in vielen Fällen ist für die freihändlerischen Blätter auch nach dieser Seite hin kein Angriffspunkt mehr vorhanden, denn mehrere Jahresberichte der Handelskammern bestätigen u. A. die bereits eingetretene allmähliche Aufbesserung des Arbeitslohnes. Die Handelskammer von Stolberg stellt fest, daß in Folge des Umschwungs der jährliche Lohn von 650 ℳ durchschnittlich per Kopf 1879—80 auf 795 ℳ per Kopf per 1880—81 gestiegen ist, und führt dabei aus, daß, wenn von gegnerischer Seite hervorgehoben werde, die neuen indirekten Steuern betragen per Arbeitsfamilie jährlich ca. 30 ℳ, diesem „Soll" im Arbeiterhaushalt auch das veränderte „Haben" mit 145 ℳ Plus entgegengestellt werden müsse.

Der Unterrichtsminister hat eine stärkere Heranziehung zu Schulleistungen lediglich infolge des gesetzlich angeordneten Klassensteuer-Erlasses für ganz unzulässig erklärt, weil durch denselben „unter allen Umständen eine wirkliche Erleichterung der Betheiligten hat herbeigeführt werden sollen und diese Absicht des Gesetzes nicht erreicht werden würde, wenn die letzteren eine dem Steuererlasse völlig gleich hohe Summe ohne Weiteres für Schulzwecke mehr beschaffen sollten." Derselbe Minister hat den Aufsichtsbehörden empfohlen, auf die Beseitigung oder Ermäßigung des Schulgeldes bei Volksschulen hinzuwirken. Die Staatsregierung müsse dies als ihre Aufgabe betrachten und habe diesen Standpunkt in dem, dem Landtage vorgelegten Bewendungsgesetz-Entwurfe zu bestimmtem Ausdrucke gebracht, nachdem die Unterrichts-Verwaltung schon unterm 28. April 1881 auf die Beseitigung oder Ermäßigung des Schulgeldes hingewiesen habe.

Gegenüber verschiedenen Notizen über den Stand der Vorarbeiten zu den auf Grund des Nahrungsmittelgesetzes zu erlassenden Ausführungs-Verordnungen sind wir in der Lage, Nachstehendes mitzutheilen. Nachdem bereits durch die Kaiserlichen Verordnungen vom 24. Februar und 1. Mai d. J. der Verkehr mit Petroleum bezw. die Verwendung giftiger Farben geregelt worden ist, besteht die Absicht, zunächst den Entwurf einer Verordnung über die Verwendung von Blei dem Bundesrathe vorzulegen. Es handelt sich hierbei namentlich um die Festsetzung bestimmter Grenzen für den jetzt oft sehr hohen Bleigehalt der Zinngeschirre, sowie des zur Verpackung von Nahrungs- und Genußmitteln (Konserven 2c.) verwendeten Lothes und des Staniols, sodann der Zinn- und Emailüberzüge und der Glasuren an Kochgeschirren und dergl. mehr. Außerdem werden zur Zeit vorbereitet Entwürfe zu Verordnungen über die Weinfälschung, über den Verkehr mit Milch, über den Verkauf kranker Schlachthiere und gesundheitsschädlichen Fleisches, sowie endlich zu einer Verordnung, welche eine Anzahl von Einzelbestimmungen für verschiedene Lebensmittel (Mehl, Backwaaren, Butter, Essig, Bier, Branntwein 2c.) enthalten soll. Wie wir hören, soll zur Berathung hierüber im Monat Oktober d. J. eine Sachverständigen-Kommission im Kaiserlichen Gesundheitsamte zusammentreten, nachdem sich bereits im Frühjahr d. J. die landwirthschaftliche Sektion des preußischen Volkswirthschaftsraths vom praktischen Standpunkte aus zur Sache geäußert hat.

Staatsminister von Bötticher über die innere Politik.

Der Staatsminister von Bötticher weilt gegenwärtig am Rhein, um sich persönlich von den Wirkungen der neuen Wirthschaftspolitik auf die dortigen Verhältnisse zu überzeugen. In Düsseldorf war er der Gegenstand besonderer Aufmerksamkeit. Auf einem ihm zu Ehren von den Vertretern des Handels und der Industrie veranstalteten Diner brachte der Direktor Servaes einen Trinkspruch aus, in welchem er die unverkennbaren Segnungen des neuen Zolltarifs pries und betonte, daß, wie die Versammelten und deren Gesinnungsgenossen das Bestreben des Kanzlers auf dem Felde des Handels und der Industrie zu unterstützen bereit seien, sie ebenso beabsichtigten, den neuen Plänen der Regierung zur Lösung der sozialen Frage ihre Unterstützung zu leihen, wenn es darauf hinausginge, daß wir aus dem deutschen Volke thätige Arbeiter und nicht unthätige Pensionäre erzögen.

Herr von Bötticher antwortete sofort und äußerte dabei etwa Folgendes:

Man habe ihm soeben nachgesagt, daß er wesentlich beigetragen zu der Handelspolitik, die nun ins Leben gerufen, und zu der Gesetzgebung, die dieses Gebiet berührte: damit sei aber ihm zuviel Ehre angethan; aber dennoch nehme er diesen Gruß gleichwohl an, weil er wisse, daß die Adresse, an die er sich eigentlich richte, hocherfreut sein werde, wenn er ihr sagen könne, die eingeschlagenen Wege haben in Rheinland und Westfalen Gutes geleistet. Das

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818820913 2-15/fragment/page=0001

was seit 1879 ins Leben gerufen, habe gewirkt, und wer heute nicht sehen wolle, dem sei nicht zu helfen. Die Verschärfung des Vertrauens der Kreise der Versammlung habe er entgegengenommen sowie die Zusage der Unterstützung der Pläne der Regierung auf dem socialen Gebiete, die nur nach den Geboten der staatlichen Rothwendigkeit aufgegriffen seien. Sicher sollten thätige Arbeiter und nicht unthätige Pensionäre im Reiche wohnen, und die Regierung sei weit davon entfernt, ein anderes Ziel zu verfolgen, und sollte sie gewahren, daß die vorgeschlagenen Maßnahmen nicht zum Ziele führten, so würden sie sofort zurückgezogen; denn die Arbeit sei nicht bloß des Menschen Zierde, sondern nothwendig, die Staaten zusammenzuhalten. Nichts anderes werde zugleich zu erfüllen gesucht, als die Pflicht der Humanität auch gegen den einzelnen, auf daß der Mann, der gut und tüchtig gearbeitet, am Ende nicht fortgeworfen werde, um zu verkümmern; für diese Pflicht müssen alle denkenden und wohlwollenden Bürger eintreten. Wir wollen geben, was Noth thut, damit wir die bestcivilisirte Nation werden. Es sei nicht nöthig, das zu glauben, was man alles als Befürchtungen aussprechе. Man möge das Vertrauen, das der Reichskanzler in reichem Maße verdient habe, auch auf seinen weitern Wegen nicht versagen. Wir wollen, betonte der Redner besonders, nicht einseitig nach der Schablone sociale Politik treiben, sondern sie so treiben, daß da, wo Wunden und Schäden sind, die Heilung nicht fehle. Er sei in dieses schöne Land und diesen schönen District gekommen, um weiter zu lernen und sich mehr zu unterrichten, und daher erbitte er sich ein Urtheil und freie Aeußerung. Er wünsche dem gesegneten Bezirk auch ferneres Gedeihen, daß diese Stätten, die Muster des industriellen Lebens nach allen Richtungen hin auch ferner als solche bestehen bleiben und ihre Erfolge nicht gemindert werden möchten. Sein Hoch gelte der rheinisch-westfälischen Industrie!

Der Antisemitencongreß.

Wir sind in das Zeichen der großen Versammlungen eingetreten. In Kassel Juristen-, in Braunschweig Schriftsteller-, in Frankfurt Katholiken- und last not least in Dresden — Antisemitentag. Der zuletzt genannte genießt den Vorzug internationaler Natur zu sein und zugleich des zahlreichsten Besuchs sich zu erfreuen. 600 Personen hatten ihre Theilnahme an den Verhandlungen schriftlich zugesagt, davon waren bis gestern etwa 450 erschienen, darunter zahlreiche Berliner. Die beiden lautesten Rufer im Streit, Dr. Förster und Herr Liebermann von Sonnenberg, blieben dem Kongreß fern, dafür ist Dr. Henrici mit seinem Stabe, den Herren Ruppel (Ostendzeitung) und Pickenbach, den Schuhmachermeistern Schröder und Schumann und dem Restaurateur Rieprich, auf dem Plane. Aus Oesterreich sind der Reichstagsabgeordnete Ritter v. Zerboni (Wien) und die drei ungarischen Reichstagsabgeordneten v. Istoczy, v. Onody und v. Simonyi (Budapest) gekommen. Außerdem ist Breslau, Chemnitz und Dresden vertreten. Gleich nach Ankunft der Berliner Delegirten, fand eine gemeinschaftliche Sitzung statt. Zur Verhandlung stand zunächst ein Antrag des Herrn Wenneberg (Berlin), die Schuldhaft wieder einzuführen und eine derartige Bestimmung in das gemeinsame Parteiprogramm einzustellen. Indessen stieß dieser Antrag auf allseitigen Widerspruch. Die Reformpartei, führte Herr Pinkert-Waldegg aus, müsse auch den leisesten Schein vermeiden, als huldige sie reaktionären Tendenzen; das würde aber mit der Annahme des vorliegenden Antrages der Fall sein. Der Antrag wurde abgelehnt. Das nämliche Schicksal erfuhr ein Antrag des Herrn Ziegler (Breslau) für Aufnahme eines Paragraphen in das Strafgesetzbuch: „Derjenige, welcher in Konkurs geräth, ohne nachweisen zu können, daß dies ohne sein Verschulden geschah, wird mit Zuchthaus von 5 bis 10 Jahren bestraft.“ Die rigorose Bestimmung geiel besonders deshalb nicht, weil dem Angeschuldigten der Nachweis seiner Schuldlosigkeit zugemuthet wird. An die Berathung schloß sich um 1 Uhr ein Festtiner. Unter den zahlreichen Toasten fand besonders derjenige des österreichischen Ritters v. Zerboni auf den Fürsten Bismarck, den „ersten Reformer und geistigen Vater der antisemitischen Bewegung“, stürmischen Beifall. Am Abend hielt in einer geselligen Vereinigung der ungarische Abgeordnete von Simonyi einen Vortrag über die Semitenfrage, wobei er sich etwa dahin äußerte:

Nur wenig sind uns bisher die Gesetze der Entwickelung der menschlichen Gesellschaft bekannt gewesen, sonst wäre es unmöglich, daß ein kleiner Theil derselben parasitenartig einen überwältigenden Einfluß ausübt, welcher sogar den legalisirten Einfluß der Regierungen paralysirt. Ein solcher Zustand entspricht nicht den ethischen und moralischen Anforderungen, welche das Individuum an die Gesellschaft zu stellen berechtigt ist. Eigentlich erst seit der französischen Revolution und der Entsiehung der modernen sozialen Ideen ist die Judenfrage in ihrer heutigen Gestalt zu datiren, der mittelbenden Generation fast unbewußt, ist sie allmälig zu einem der wichtigsten Momente in allen unseren Verhältnissen geworden. Diese unsere moderne Zeit trägt im Wesentlichen das Gepräge der Negative, und nur durch eine starke Staatsgewalt werden die auseinanderstrebenden Elemente zusammengehalten. Den Kampf ums Dasein nennen wir das moderne Leben, und in diesem wilden Steeple-chase ist das jüdische Kapital herrschend geworden und hat zu wahrlich nicht rosigen Zuständen geführt. Auch was vielleicht Rettung bringen könnte, der Parlamentarismus, versagt seine Wirkung, denn unter der Herrschaft des Kapitalismus ist auch der Parlamentarismus zu einem bloßen Formenwesen geworden, und die Krone thut gut, diese Gesellschaft (in den Parlamenten) zusammen zu halten. Dem aber widerspricht das Prinzip des Judenthums. Denn dem Juden verheißt seine Tradition die Herrschaft über alle Völker und unsere Zeit, die sich von den jüdischen Anschauungen immer mehr durchdringen läßt, fördert solche Bestrebungen nur zu sehr. Der Kapitalismus ist daher die gesunde Reaction gegen die jüdische Kapitalsmacht und die Schwäche des heutigen parlamentarischen Systems. Nur wenn die Völker sich dagegen vereinigen, ist die Möglichkeit des Erfolges gegeben, und die Mittel dazu liegen in der Verbindung des privaten mit dem allgemeinen Interesse, in der Bildung von Assoziationen, als dem echt christlichen Prinzip. Die einzelnen Stände müssen zu korporativen Vereinigungen mit eigenen Behörden zur Leitung ihrer internen Angelegenheiten zusammentreten, und von solchen Berufs-Korporationen müßte namentlich auch die Beschickung der Parlamente ausgehen. Dann würde auch wieder ein solches Standesbewußtsein in die Menschen kommen, und Gründlichkeit und Fachkenntniß in die Parlamente, deren Beschlüsse jetzt fast nur von schablonenhafter Parteitaktik, von zufälligen und noch schlimmeren Einflüssen abhängen. Dieser Vorschlag bedeutete eine Gruppirung um die Arbeit, an Nationalität und Religion wäre er nicht gebunden, er wäre rein demokratisch und rein fortschrittlich und daher sind die Juden dagegen. Denn der Konservatismus des Judenthums will die Herrschaft des Geldsacks verewigen. Noch sind die Gebote des wahren Christenthums nicht erfüllt, und harte Arbeit geht voraus, aber schauen wir dieselbe nicht, dann werden wir den Sieg erringen!

Die Versammlung dankte dem Redner durch Erheben von den Sitzen. Um 11 Uhr trat, mit stürmischem Zuruf begrüßt, Hofprediger Stöcker in den Saal. In seiner Ansprache lobte er die Internationalität des Kongresses; denn Alles, was heute groß werden wolle, müsse international sein, das lehre schon die rothe und dann die goldene Internationale. Erst gegen Mitternacht ging die Versammlung auseinander.

Das Schicksal Oesterreichs

erfüllt sich immer mehr. Das Slaventhum triumphirt, Czechen und Slovenen reichen sich in dem Bestreben, das Deutschthum zu vernichten, die Hand. In allen Provinzen, in denen Deutsche und Slaven zusammenwohnen, ist der Kampf zwischen ihnen heftig entbrannt, und neigt sich der Sieg auf die Seite der Slaven, da die Regierung ihre Bestrebungen unterstützt. Selbst nach der Hauptstadt des Reichs, der Burg deutscher Sprache, Sitte und Cultur, nach Wien hin versteigt sich das übermüthige Czechenthum und hat keinen geringeren Zweck im Auge, als diese tausendjährige deutsche Stadt zu slavisiren. Es hat sich dazu ein Verein gebildet, welcher die Ansiedelung der Czechen in Wien ins Werk setzt, um die Zahl derselben dort zu vermehren. Mit allen Segeln wird also danach gestrebt, Oesterreich seinen deutschen Charakter zu nehmen und es zu einem slavischen Reich zu machen. Das Ministerium Taaffe verfolgt dieses Ziel mit allen Mitteln und setzt die Deutschen in jeder Beziehung zurück. Es wird sich nun fragen, wie sich die Deutschen selbst dazu verhalten und welche Mittel sie ergreifen werden, um ihre Nationalität aufrecht zu erhalten. Darüber schreibt man von unterrichteter Seite:

Bis vor wenigen Jahren trat bei den Deutschösterreichern der nationale Gedanke hinter dem österreichischen Reichsgedanken ganz zurück. Wenn dieselben sich auch ihrer Nationalität bewußt waren, so waren sie doch weit entfernt davon, dieselbe in derselben Weise zu betonen, wie Magyaren, Czechen, Polen u. s. w. Diese sprechen es offen und unverhohlen aus, daß sie auf die Existenz Oesterreichs nicht das geringste Gewicht legen, sondern es ihnen vor allem um die Stärkung und die Interessen ihrer Nationalität zu thun sei. Dadurch haben sie ihre Zwecke erreicht, die Magyaren haben die Herrschaft in Ungarn, die Polen in Galizien und die Czechen in Böhmen gewonnen; nun trachten die Slaven nach der Herrschaft in Oesterreich und nach vollständiger Slavisirung dieser alten deutschen Reichslande. Es steht also für die Deutschen jetzt Alles auf dem Spiel, es heißt nun: entweder siegen oder unterliegen.

Erst in der Zeit der Noth und Bedrängniß haben die Deutschösterreicher den Werth ihrer Nationalität kennen gelernt. Jetzt endlich haben sie sich ermannt und stellen nun die deutschnationale Idee in den Vordergrund ihrer politischen Bestrebungen. Es geht eine großartige Bewegung durch die deutsche Bevölkerung in Oesterreich. Niemals, so lange wie Oesterreich besteht, hat der deutsche Gedanke sich so stark und kräftig in ihm erwiesen, als jetzt. Deutsch-nationale Vereine, deutsche Schulvereine sind entstanden zur Pflege des Deutschthums, in allen Volksversammlungen steht der deutsch-nationale Gedanke im Vordergrund. Die Partei-Unterschiede unter den Deutschen verschwinden immer mehr, und es bildet sich allmählich eine große deutsche Partei zur Erhaltung und Förderung der deutschen Nationalität und zur Bekämpfung der slavischen Vergewaltigung.

Das Ziel ist Allen klar und deutlich geworden, aber über die Mittel zu demselben herrscht noch eine Verschiedenheit der Meinung. Es erheben sich Stimmen, welche verlangen, daß aus dem jetzigen Oesterreich die ehemals zum deutschen Bunde gehörigen Länder wieder ausgejondert werden, daß Galizien, die Bukowina und Dalmatien aus dem cisleithanischen Verbande ausscheiden und Ungarn zugelegt werden, damit die Macht des Slaventhums in Oesterreich dadurch verringert wird. Jetzt hat Oesterreich ca. 22 Millionen Einwohner, von denen ca. 9 Millionen Deutsche sind, während ungefähr 13 Millionen den verschiedenen slavischen Nationalitäten und ein Bruchtheil den Italienern angehört. Würden Galizien, Bukowina und Dalmatien ausgeschieden, so blieben immer noch 16 Millionen, so daß die Deutschen mit 9 Millionen das Uebergewicht über die 7 Millionen Slaven haben würden.

Es liegt auf der Hand, daß eine solche Veränderung für die Deutschen von großem Vortheil sein würde, denn sie wären dann in der Lage, den Einfluß der Provinziallandtage zu brechen und das deutsche Oesterreich in deutschem Sinne zu centralisiren.

Wir begleiten diese Bestrebungen mit den größten Sympathien, mögen sie reichen Erfolg haben.

Der Ultramontanismus in Frankreich

trägt doch ein anderes Antlitz zur Schau, wie der in Deutschland. Seit die französische Regierung unter der Republik mit ehernen Schuhen den Ultramontanen auf den Kopf tritt, ist die Curie sehr kleinlaut geworden, und der Episkopat erhält bei jeder Gelegenheit Ermahnungen, klug zu sein und kein Aufsehen zu machen. Regierung und die Mehrheiten der Kammer sind in ihrer antijesuitischen Haltung einig. Der Unterrichtsminister hat, da das Gesetz vom 28. März mit dem neuen Schuljahre in Kraft tritt, drei Rundschreiben erlassen, in welchen die Rectoren der Akademieen und die Präfecten ermahnt werden, sich mit Eifer und Ausdauer der Volksschule anzunehmen und dafür zu sorgen, daß jede Gemeinde in Frankreich ihre Schule und jedes schulpflichtige Kind seinen unentgeltlichen Unterricht erhalte. Was das Schulwesen mehr kostet, soll nach und nach zum Theil den Bischöfen abgezogen werden. So meldet die Corr. Havas:

„Das Budget vom 21. December 1881 hat fortan die Gehälter der Erzbischöfe und Bischöfe herabgesetzt, und zwar für die ersteren von 20,000 auf 15,000 und für die zweiten von 15,000 auf 10,000 Frcs. Durch das Budgetgesetz für 1882 wurde diese Maßregel auf die Bischöfe der Colonieen ausgedehnt, war aber noch nicht in Kraft getreten. Gestern veröffentlichte das Amtsblatt ein Dekret, welches die Herabsetzung anbeschließt und die Gehälter der Bischöfe von Guadeloupe, Martinique und Réunion auf 12,000 Frcs., gemäß den Gehältern der Bischöfe von Oran und Constantine, festsetzt. Außerdem setzt das Decret den Bischöfen der drei Colonieen eine jährliche Entschädigung von 3000 Frcs. für Reisen in ihrem Bisthum aus. In Frankreich erreicht diese Entschädigung nur 1000 Frcs. Diese Frage wird zu einer Debatte in der Kammer Veranlassung geben, da Jules Roche nicht nur die Streichung der bischöflichen Gehälter für die Colonieen, sondern auch die Streichung des Cultusrechts für die Colonieen im Betrage von 850,000 Frcs. verlangen will. Roche begründet sein Verlangen auf das Concordat, das der Colonieen nicht erwähnt. Zu gleicher Zeit will man verlangen, daß die Herabsetzung der bischöflichen Gehälter sich auf die Erzbischöfe von Paris und Algier erstrecke. Denn statt 15,000 Frcs. erhält ersterer 45,000 Frcs. und der zweite 20,000 Frcs. Dem Bischof von Algier werden außerdem noch 5000 Frcs. Reisekosten zuerkannt.“

Deutsches Reich.

Berlin, den 11. September.

— Der Kommandant von Stettin, General-Lieutenant von Fehrentheil und Gruppenberg hat den erbetenen Abschied erhalten. Zu seinem Nachfolger ist, wie die „N. Stett. Ztg.“ hört, General-Major von Weber ernannt.

— Wie wir erfahren, trifft die russische Regierung Vorbereitungen, um binnen Kurzem mit regelmäßigen Veröffentlichungen über die Gesundheitsverhältnisse im russischen Reiche beginnen zu können. Es stehen diese Vorbereitungen ohne Zweifel im Zusammenhange mit der bis zur Ausführung geförderten Organisation eines Reichsgesundheitsamts in Petersburg. Schon vor längerer Zeit wurde ein Sachverständiger nach London, Brüssel und Berlin geschickt, um die dortigen Einrichtungen zu studiren und es scheint, daß das Berliner Reichsgesundheitsamt speziell als Vorbild genommen werden soll, und daß die Veröffentlichungen des St. Petersburger Amts in ähnlicher Weise wie die des Berliner erfolgen sollen. Ein solches Institut hat nicht allein für Rußland, sondern auch für Westeuropa eine große Bedeutung und man braucht nur an die so häufigen Alarmnachrichten über Epidemien in Rußland zu erinnern, um dies zu erhärten.

— Der Ausschuß des Komités für die Hygiene-Ausstellung, welcher sich definitiv über die Ausführung des Ausstellungsgebäudes schlüssig zu machen hatte, hat gestern seine endgültige Entscheidung getroffen. Es wurde das Projekt der Herren Dr. Pröll und Jeharowski Dresden in Verbindung mit dem des Herrn Druckenmüller in Berlin zur Ausführung acceptirt. Mit den Arbeiten für das feuersichere Ausstellungsgebäude wird sofort begonnen werden.

— Frauen, die zu den unmittelbaren Staatsbeamten gehören, werden einem neueren Beschluß zufolge, auch wenn sie selbst pensionsberechtigt sind, zur Entrichtung der Wittwen- und Waisengeldbeiträge auf Grund des Gesetzes vom 20. Mai d. J. nicht herangezogen.

— Die Arbeiten des Herrn Paul Wallot behufs Umarbeitung seines gekrönten Entwurfes für das Reichstagsgebäude dürften die Thätigkeit des Künstlers drei volle Monate in Anspruch nehmen. Ihm steht zur Seite die Subkommission der Parlamentshau-Kommission, Staatssecretair v. Boetticher, Präsident v. Leoetzow, Oberbürgermeister v. Forckenbeck und Geh. Baurath Professor Adler. Das Plenum des Reichstages hat über die Ausführung des Reichstagsbaues keinen Entscheid mehr zu geben, sondern nur noch die nöthigen Mittel zum Bau in den Etat einzustellen.

— Man hat sich in Börsenkreisen nicht geschämt, den Gesundheitszustand Sr. Majestät des Kaisers als Quelle von Sensationsnachrichten für Speculationszwecke zu machen. Die „N. B.-Ztg.“ sagt darüber: „Daß der Börse nichts verwerflich ist, was zur Begünstigung von Speculationen dienen kann, ist eine Thatsache, die leider nicht zu bestreiten ist, daß man jedoch neuerdings nicht davor zurückschreckt, falsche Gerüchte über das Befinden des Kaisers zu Börsenzwecken in Umlauf zu bringen, erscheint als eine Schamlosigkeit sonder gleichen. Wenn das Börsenkommissariat nicht die Fähigkeit oder die Macht besitzt, einem derartigen Unfug zu steuern, so wäre es wirklich an der Zeit, daß von der dem Aeltestenkollegium vorgesetzten Behörde Schritte nach dieser Richtung hin geschehen. Uns ist nicht einmal bekannt geworden, daß sich das Börsenkommissariat Mühe gegeben hätte, den falschen Gerüchten, die Tag für Tag jetzt in Börsenkreisen zu Zwecken der Tendenzmacherei zirkuliren, auf den Grund zu gehen.“

— Zur Abstellung eines Uebelstandes, der sich namentlich auch in vielen Gegenden der preußischen Monarchie fühlbar macht, geschehen jetzt im Königreich Sachsen Anregungen, welche eine hervorragende Beachtung verdienen. Es handelt sich um den in vielen Gegenden des platten Landes fühlbar hervortretenden Mangel an praktischen Aerzten. Während in den großen Städten nur in zu vielen Fällen eine Ueberzahl von Aerzten sich niederläßt, die dann zur Vermehrung des Gelehrtenproletariats erheblich beitragen, haben kleinere Städte und ländliche Gemeinden nicht selten die größte Mühe, Aerzte zu finden, die sich dauernd bei ihnen niederlassen. Forscht man den Ursachen der Verarmung des platten Landes an ärztlicher Hülfsbereitschaft nach, so steht in erster Linie zweifelsohne das Mißverhältniß zwischen den finanziellen Opfern, welche das Studium erfordert hat und dem kargen Erwerbe, den die Landpraxis trotz aller Anstrengungen und Beschwerden abwirft; vielleicht nehmen aber Aerzte auch Anstand, auf dem platten Lande sich anzusiedeln, weil die soziale Existenz eine dem Bildungsstande der Aerzte wenig entsprechende ist.

Nur eine regere Selbsthülfe der Gemeinde wird im Stande sein, diesem tiefempfundenen Mißstande abzuhelfen. Um die Mittel zur Anstellung eines Arztes in ausreichendem Maße zu gewinnen, wird — wie uns scheint mit Recht — von Sachsen aus vorgeschlagen, daß mehrere Gemeinden sich zu diesem Zwecke vereinigen; die dadurch herbeigeführte Ansiedlung eines Arztes in Gegenden, die bis jetzt der ärztlichen Hülfe vielfach entbehren müssen, wird in jeder Weise sich nützlich erweisen.

— Zufolge höchster Anordnung unterbleiben am Geburtstage des Großherzogs von Baden alle offiziellen Feierlichkeiten. Die großherzogliche Familie spendete 8000 Mk. zu Gunsten der Hinterbliebenen der bei der Eisenbahnkatastrophe Verunglückten. Der Stadtrath von Freiburg erläßt einen Aufruf zu Beiträgen. Ueber die Schreckensscenen, welche nach Eintritt der Katastrophe sich auf der Unglücksstätte bei Hugstetten zutrugen, werden von Stunde zu Stunde neue und gräßliche Einzelheiten bekannt, da jeder der vielen Hilfeleistenden, welche mit dem Hilfszug um 1 Uhr Nachts zur Stelle kamen, Entsetzliches mit angesehen hat. So ist es Thatsache, daß einzelne Laien bei dem zuerst herrschenden Mangel an Aerzten selbständig Amputationen vorgenommen haben, wo die äußerste Noth dies erforderte. Zum Auswaschen der Wunden muße das mit Lehm, Schmutz und Ruß verunreinigte Regenwasser, welches sich in den neben dem Bahndamm entlang ziehenden Gräben angesammelt hatte, verwendet werden. Ein Mann war aus den Trümmern hervorgezogen worden und noch bei vollem Bewußtsein, obwohl ihm beide Beine an den Knieen abgequetscht waren; man legte den Aermsten auf den Bahndamm, um ihn zu verbinden. Während man sich nach Verbandzeug umsah, schob sich derselbe auf den Händen den Damm hinab, um mit seinen Füßen das Wasser zu erreichen und Linderung seiner Qualen zu suchen. Einige Augenblicke darauf war jegliche Hilfe zu spät, da der Tod ihn in dieser Lage erreichte.

— Anläßlich des Geburtstags des Großherzogs platzte auf der Insel Mainau ein Böller, riß einem Arbeiter den Kopf ab und zerschmetterte einem anderen das Bein.

— Der Hofsekretär der Königin Mutter Maria von Baiern, Herr Mahr, ist diese Woche in dunkler Nacht bei Hohenschwangau in einen Bach gerathen und, wahrscheinlich in Folge des Falles bewußtlos geworden, ertrunken.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Zur Tisza-Eszlarer Affaire bringt „Egyertes“ ein Telegramm, das nach Aussage des stets ernst geleiteten Blattes aus amtlichen Quellen geschöpft ist und das, wenn dies wahr, was wir natürlich nicht verbürgen können, großes Aufsehen zu erregen geeignet ist. Es enthält die Aussagen des Moritz Scharf. Der Knabe erzählte Folgendes: Der Mord geschah Mittags und nicht Abends. Die von Os-Falu heimkehrende Esther Solymossy lockte der alte Scharf in seine Wohnung, indem er ihr auftrug, das Feuer auszulöschen. Als sie wieder aus dem Tempelhofe trat, nahm sie ein jüdischer Bettler an die Hand, rief sie in die Synagoge, damit sie die Lichter ausblase. Im Gebethause waren viele Juden anwesend, darunter auch der kleine Moritz, den man fortschickte. Vor dem Tempel hielten zwei jüdische Bettler. Der kleine Scharf, der durch die Vorkehrungen neugierig geworden, lugte aus einem Versteck durch das Schlüsselloch in das Tempelhaus und giebt an, Alles gut gesehen zu haben. Das Mädchen wurde entkleidet. Die Frau des Scharf wusch Esther die Füße, während die fremden Schächter Gebete verrichteten. Nach dem Gebete wurde das Mädchen auf die Erde gebettet, dann auf den Tisch gelegt. Die Schächter Braun und Buxbaum hielten das nackte Kind, der Schächter Salomon Schwarz

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818820913 2-15/fragment/page=0002

schnitt in die Kehle, Joseph Scharf fing das herabfließende Blut in einem Teller auf.

Frankreich. Paris, 8. September. Die République bespricht heute den Gotthardtunnel auf Grund der Schriften von Vauthier über diesen Gegenstand. Die Verkehrsscheide zwischen dem Gebiete des Tunnels von Modane und dem des Gotthard geht, wie Vauthiers Karte zeigt, in grader Linie von Trouville nach Besançon; alles was nordöstlich von dieser Linie liegt, ist dem Gotthardtunnel näher. In diese Linie fällt Havre, Paris und fällt überhaupt fast alles, was, mit Ausnahme der Weingegenden, für Güter- und Fremdentransport in Frankreich vorwiegt. Die République findet dies geradezu „brutal" und fügt hinzu: „Wir sind in Hinsicht auf unsere Interessen im Innern wie im internationalen Transit geschädigt. Ein Theil der französischen Waaren wird nur zu rasch von den Bahnen unserer Eisenbahngesellschaften auf die ausländischen übergehen; die großen Städte wie Havre, Rouen, Paris und die wesentlich industrielle Region des Nordens finden sich bewogen, fortan die Ostgrenze zu gewinnen. Und was das allerschlimmste ist, die deutsche Industrie findet sich für die Ausfuhr ihrer Producte ganz unverhofft dem italienischen Markte nahe gerückt." Die République verlangt, damit Deutschland nicht im Vortheil bleibe: 1) einen neuen Alpentunnel und eine neue Straße von Calais nach Marseille, um die englischen Durchfuhren nach Indien an Frankreich zu fesseln. Die Compagnie Paris-Lyon-Mittelmeer, so berüchtigt ihre Verwaltung ist, hat längst Gambetta's besondere Gunst und sie soll laut der République von den Kammern beauftragt werden, der Gefahr Frankreichs vorzubeugen und Deutschland lahm zu legen.

Aus Paris, 9. d. M., meldet die „Köln. Ztg.": Bei Béziers wurden infolge eines Zusammenstoßes zweier Eisenbahnzüge 21 Personen verwundet.

Im Lyoner Bahnhof in Paris explodirte ein Handkoffer, in welchem sich eine große Anzahl Jagdpatronen befanden. Ein Infanterie-Lieutenant hatte denselben in seinen Waggon bringen lassen, wo ein Zusammenstoß stattfand. Ein Bahnbeamter wurde schwer, zwei wurden leichter verwundet.

Rußland. Die Krönung des Czaren ist, wie bereits gemeldet, nun endlich in Sicht. Die sämmtlichen Bahnhöfe der Nikolaibahn (Petersburg-Moskau) werden gegenwärtig restaurirt, die Perrons umgebaut. Die Arbeiten müssen laut Contract am 13. September (1. September a. St.) fertiggestellt sein, was allerdings stark nach Krönungs-Möglichkeit aussieht. Gleichzeitig verlautet aus dem Petersburger Hofe nahestehenden Kreisen, und zwar diesmal mit größerer Bestimmtheit als bisher, daß auf den 19. September (Russisch, 1. October unserer Zeitrechnung) die Krönung angesetzt sei. Man glaubt, daß circa acht Tage vorher ein kaiserliches Manifest erscheinen wird, um die Feier anzukündigen. Damit wäre nun endlich ein Datum fixirt, welches diese so oft und so lange schon angekündigte Feierlichkeit als nahe bevorstehend erscheinen läßt. Aus der am Sonntag im Petersburger Regierungsboten veröffentlichten Aufforderung an die höchsten Hofchargen, die Generalität, das diplomatische Corps 2c., Montag (am Alexandertag, dem Namenstag des Kaisers) zum Festgottesdienst und zur Gratulation beim Kaiser im Alexander-Newski-Kloster in Petersburg zu erscheinen, wird, wie man dem „B. T." meldet, angenommen, daß der Kaiser und die Kaiserin persönlich dem Gottesdienst, sowie später dem in den Wohnraumen des Metropoliten (im Kloster) stattfindenden Dejeuner beiwohnen werden. Am Alexandertage findet stets eine große Procession von der Isaakskirche nach der Kasan'schen Kathedrale statt, woselbst das berühmte Muttergottesbild abgeholt und für einige Stunden zum Festgottesdienst nach dem Newskikloster überführt wird. In früheren Jahren machten der Kaiser und die Großfürsten die Procession mit.

Spanien. Ein Attentat, ähnlich jenem, welches vor einem Monat gegen Sagasta versucht worden war, ist nun gegen den Finanzminister Camacho im Werke gewesen. Demselben wurde aus Barcelona eine Kiste zugesendet, die angeblich Waarenmuster enthielt, aber durch die eigenthümliche Art ihres Verschlusses den Verdacht des Ministers erregte, der sie deshalb der Polizei übergab. Nach vorsichtiger Oeffnung der Kiste fand man in derselben ein schwarzes Pulver, das Dynamit zu sein scheint. Der Vorfall erregte große Indignation; es ist aber noch nicht gelungen, die Person zu entdecken, welche die Kiste in Barcelona auf die Post gegeben hat.

Lokales.

Halle, den 12. September.

— Mit den von der königl. Regierung zu Merseburg vorgeschriebenen baulichen Veränderungen am hiesigen Stadttheater, der Anlegung von Nothausgängen für den 2. Rang und Gallerie 2c. ist seit einigen Tagen begonnen worden. Die Arbeiten werden so beschleunigt, daß bestimmt den 1. October mit der Theater-Saison begonnen wird.

— Wie wir hören, ist höherenorts in neuerer Zeit darauf hingewiesen, wie nothwendig es sei, sorgfältig darauf zu achten, daß Standesamts-Geschäfte seitens der betr. Standesbeamten nicht schon in der Zwischenzeit zwischen ihrer vorläufigen Designirung und ihrer definitiven Bestätigung vorgenommen werden, sondern erst nach wirklich erfolgter Verpflichtung. Es kann in Folge der Nichtbeachtung dieses Umstandes leicht die Gültigkeit einer Eheschließung angefochten werden.

— Herr Fabrikant A. L. G. Dehne hier hat beim Deutschen Patentamte ein Patent nachgesucht auf Neuerungen an Flachschiebersteuerungen für Dampfmaschinen. 1. Zusatz zu P. R. 16853.

— Die Frauen-Industrieschule zu Halle a. S. wird vom 15. October d. J. das reiche Programm ihrer vielfachen Thätigkeit noch durch eine besondere Branche weiblicher Kunstfertigkeit erweitern. Es soll von diesem Zeitpunkte an ein Kursus im Putzmachen eingerichtet werden. Die Reihe der Unterrichtsfächer des Instituts gestaltet sich demnach in folgender Weise: 1) die Handnäherei (Flicken, Stopfen und Kunststopfen, Ausbessern schadhafter Gegenstände), 2) die Wäschefabrikation in Verbindung mit der Nähmaschine, 3) das Kleidermachen nebst praktischer Zuschneiderei und die vollständige große und kleine Konfection, 4) feine Handarbeiten, 5) Buchführung, Correspondenz, bürgerliches Rechnen, 6) Putzmachen. Außerdem erhalten auswärtige Zöglinge sorgfältige wirthschaftliche Ausbildung. — Gleichzeitig sollen auch die 6wöchentlichen Zuschneidekurse für Wäsche und Schneiderei, welche s. Z. so großen Beifall gefunden haben, wieder beginnen. Und um vielfachen Wünschen und Anfragen nachzukommen, werden vom 15. October ab Privatkurse in der Confection für solche Damen eingerichtet werden, welche kleinere Zirkel für sich bilden wollen. Gewiß wird diese projectirte Einrichtung von vielen jungen Damen mit Freude begrüßt werden. — Wir benutzen diese Gelegenheit, um schließlich noch auf das mit der Schule verbundene Pensionat aufmerksam zu machen, welches für auswärtige junge Mädchen sehr zu empfehlen ist.

dt. — Die Rückzahlungen der vom Staate nach dem Feldzuge an unbemittelte Wehrleute zur Wiederherstellung ihrer geschäftlichen Existenz gewährten Darlehne, welche den Kreisen zur eigenen Einziehung überwiesen sind, dauern noch jetzt fort. Viele Beträge werden niedergeschlagen. Wie wir hören sind in unserm Kreise noch sechs solcher Schuldner im Rückstande.

— Der Ruder-Club „Neptun" veranstaltete am Sonntag Nachmittag in Gemeinschaft mit den hiesigen Ruder-Clubs „Trafalgar" und „Victoria" in drei Booten eine Vergnügungsfahrt nach Neu-Ragoczy. Nach mehrstündigem Aufenthalt daselbst wurde die Rückfahrt angetreten, Abends 7 Uhr traf die Flotille hier wieder ein. Der Ruder-Club „Neptun" hat sich in Hamburg ein eigenes Boot bestellt, mit dem im kommenden Frühjahr die ersten Fahrten auf der Saale unternommen werden sollen.

— Die Anlage der Straßen-Eisenbahn schreitet rüstig vorwärts. Auf dem Marktplatz ist dieselbe bis auf die Pflasterarbeiten vollendet. In Anschluß an den Mühlweg wird die Bahn nach Giebichenstein weitergeführt und ist man gegenwärtig in der Burgstraße mit Legung der Bahnschienen beschäftigt. Der Termin zur Eröffnung der ersten Linie: Bahnhof—Leipzigerstraße—Poststraße—alte Promenade—Geiststraße—Bernburgerstraße—Mühlweg ist noch nicht definitiv festgesetzt, ist aber jedenfalls noch diesen Monat zu erwarten.

— Wegen der für die kleine Ulrichstraße in Aussicht genommenen Canalisirung wurde gestern auf dem hiesigen Stadtbauamte ein Submissions-Termin abgehalten, in welchem sich die mit 1084,11 ℳ veranschlagte Ausführung fragl. Kanalbaues zu übernehmen erboten: 1) Herr Schachtmeister Kirschke mit einem Abgebot von 5½ pCt., 2) Herr Schachtmeister Uebe mit 1 pCt. Abgebot, 3) Herr Schachtmeister Löther mit 10 pCt. Abgebot. Der Canal, welcher sich bis zu Nr. 16 der kl. Ulrichstraße, also in einer Länge von 99 mtr erstreckt, von da in den besteigbaren Canal von der Jägergasse münden soll, erhält einen Querschnitt von 25/30 cm, 5 Rinnsteinabzüge und 4 Spülschächte. Mit der Arbeit wird schon am 18. September cr. begonnen werden.

— Am 10. d. Mts. Nachmittags wurde die 10 Jahr alte Bertha Keilhoff, Herrenstraße Nr. 11, von dem ohne Maulkorb auf der Straße herumlaufenden Hunde des Fleischermeisters H., Herrenstraße 8, umgeworfen und durch Bisse so verletzt, daß sie nach der königl. Klinik geschafft werden mußte.

— Heute Vormittag gegen 9 Uhr fiel ein bis jetzt unbekannter Mann, ca. 35—40 Jahre alt, an der Ecke des Marktes und der Kleinschmieden um, anscheinend in Folge eines erhaltenen Schlag-Anfalles, und verstarb auf dem Transporte zur Polizei-Wachtstube. Derselbe scheint dem Arbeiterstande anzugehören.

— Am gestrigen Viehmarktstage kam es auf dem Roßplatze zu mehrfachen Schlägereien, bei denen das Messer leider wieder eine Hauptrolle spielte. Nachdem bereits am Vormittag einer der Excedenten sich nach der königl. Klinik zum Verbinden der erhaltenen Kopfwunden begeben hatte, folgte diesem gegen Abend aus gleicher Veranlassung der durch mehrere Messerstiche verletzte Arbeiter D. von hier. Die Polizei, die sofort zur Stelle war, schlichtete die Streitigkeiten und stellte die Personalien der Excedenten behufs weiterer Veranlassung fest.

Kunst und Wissenschaft.

— Turgenjew, der bekanntlich seit Monaten an einer schweren Brustkrankheit leidet, befindet sich nun bedeutend besser. Wie russische Blätter mittheilen, verdankt er diese Besserung der Milchkur, die ihm von Dr. Bertenson angerathen wurde, welcher den Kranken im Monate Juli in Bougival besuchte.

— Auf den vacanten Lehrstuhl für katholische Philosophie in Würzburg soll der Privatdocent der theologischen Facultät daselbst, Priester Dr Kirschkamp, berufen werden; derselbe, ein erst 34jähriger Mann, stammt aus der Trierer Diöcese. — Dr. phil. Kerner aus Schwangenheim ist als Privatdocent in die philosophische Facultät Würzburg aufgenommen worden.

— Bei der Berliner Kritik haben die Meininger mit ihrer ersten Vorstellung von „Preciosa" kein Glück gehabt. Sowohl die Volksscenen als die Einzeldarstellung werden getadelt. Vor Allem muß Frl. Christien über ihr Spiel sich manches sagen lassen, was mit einem Complimente keine Aehnlichkeit hat.

Vermischtes.

[Ein neuer Sport] ist bei den geistreichen Lebemännern, die sich in einem besuchten französischen Seebade ganz besonders zu langweilen scheinen, seit Kurzem in Mode gekommen. Jeder der Spielenden wählt sich am Strande eine Auster und legt ein Goldstück in die geöffneten Schalen. Derjenige, dessen Auster liebenswürdig genug ist, sich zuerst zu schließen, hat sämmtliche Einsätze gewonnen.

[Das Thier- und Pflanzenleben in den pontinischen Sümpfen] beschreibt der Berichterstatter der Köln. Ztg. in folgender höchst fesselnder Weise: Ganz unbeschreiblich und fast märchenhaft ist das Leben und Weben der gefiederten Welt, die in diesen öden Reichen haust. Noch sind, zur Sommerszeit, die vornehmen Feldhühner in der Sommerfrische auf den Volskerbergen und bei Subiaco und Anticoli, wo die deutschen Künstler hausen. Aber von Tauben und Drosseln wimmelt es auf allen Zweigen; Raben und Krähen jeglicher Art flattern in Schwärmen und einzeln umher, gefolgt von den Flüchen der Landleute; Raubvögel jeder Art wiegen sich in den Lüften. Wasservögel, namentlich Enten, sind so zahlreich, daß zur Winterszeit ganze Wagenladungen davon nach Neapel und Rom verschickt werden. In dem undurchdringlichen Dickicht des Buschwerks aus Myrten und Erdbeerbäumen aber hausen Sauen und Rothwild. Ein wahres Eldorado für Jäger in dem sonst so ausgeschossenen Italien, wo keine Meise und kein Distelfink mehr ihres Lebens sicher sind! Noch wunderbarer aber ist der Reichthum der Flora in den Gewässern. Es müßte das Entzücken eines Botanikers sein, sich in diese unermeßlichen Schätze zu versenken, aber auch dem Auge des Laien und Dilettanten ist es ein unermeßlicher Genuß, sich an diesen zarten und unnahbaren Gebilden zu weiden, dieser Welt schwimmender Sterne und zarter, weißer Blüthenkelche, unter der sich auch jene seltsame Vallisnerie befindet, deren männliche Pflanzen zur Zeit der Befruchtung von dunkelm Grunde zu den über dem Spiegel sich wiegenden weiblichen Blüthen emporsteigen und darauf wieder verschwinden. Und in der lauschigen Heimlichkeit dieser Welt treibt das dunkle Heer der Wasserthiere und Amphibien seinen Spuk. Das ist ein unablässiger Krieg, im Kleinen zwar, aber grausam und vernichtend, wo bald der metallglänzende Eisvogel mit scharfem Schnabel unter die Wasserfläche stößt, ein gläsernes Krebslein zu erhaschen, bald eine schwarze Schlange mit weißem Kopfe einen Trupp lungernder Frösche aufscheucht und den dümmsten darunter beim Schopfe faßt.

Handel, Industrie, Verkehr, Volkswirthschaftliches.

Die Rübenzuckerindustrie gewinnt fast überall erheblich an Ausdehnung, u. A. auch in der Provinz Posen. Die dortigen Zuckerfabriken bringen einen großen Theil ihres Erzeugnisses zum Export und zu diesem Zweck vorzugsweise in Danzig an den Markt. Der Consum in der Provinz wird in erster Reihe durch die Produktion der dortigen Etablissements gedeckt, während die aus Schlesien und Sachsen stammende Waare dort immer mehr an Absatzgebiet verliert. In der Kampagne 1881/82 war die doppelte Zahl von Fabriken gegen das Vorjahr, nämlich 8 im Betriebe, deren bedeutende Thätigkeit nach der Höhe der Steuern, welche 2 679 584 ℳ betrug, zu schätzen ist. Fünf neue Fabriken sind wiederum im Bau begriffen.

Civilstands-Register der Stadt Halle.

Meldungen vom 11. September 1882.

Aufgeboten: Der Gürtler A. Rudloff, Domplatz 7, und Th. Amelang, Saalberg 14b. — Der Maurer A. Hilpert, Weingärten 15, und W. Grostewitz, Böllbergerweg 27.

Geboren: Dem Handarbeiter A. Rost ein Sohn, Böllbergerweg 30. — Dem Tischler C. Schmidt ein Sohn, Saalberg 13. — Dem Handelsmann W. Rauchhaupt eine Tochter, Fleischergasse 3. — Dem Lackirer F. Camnitius eine Tochter, Geiststraße 5. — Dem Strafanstalts-Aufseher H. Tuchelt eine Tochter, am Kirchthor 16. — Dem Magistrats-Secretär W. Merkert eine Tochter, Geiststraße 70. — Dem Portier C. Riemann ein Sohn, Domplatz 4. — Dem Former W. Kühne ein Sohn, am Bahnhof 8. — Dem Handarbeiter C. Kuhfuß ein Sohn, am Kirchthor 23.

Gestorben: Des Handarbeiter H. Hesse Sohn todtgeboren, Diemitz. — Des Zimmermann C. Ebert Tochter Minna, 9 Monat 23 Tage, Krämpfe, Liebenauerstraße 8. — Des Bahnarbeiter C. Schmelzer Tochter Martha, 1 Jahr 3 Monat 9 Tage, Krämpfe, Liebenauerstraße 16. — Des Barbierherrn F. Gittel Ehefrau Wilhelmine geb. Lendel, 72 Jahr 4 Monat, Herzfehler, Spitze 20 — Des Handarbeiter Th. Löffler Tochter Louise, 19 Tage, Abzehrung, Henriettenstraße 28. — Des Maurer F. Herre Tochter Elise, 10 Monat 21 Tage, Atrophie, Oberglaucha 18. — Des Fleischermeister L. Döring Tochter Hedwig, 1 Jahr 4 Monat 8 Tage, Gehirnentzündung, Töpferplan 2. — Ein unehel. Sohn, 3 Jahr 5 Monat 24 Tage, Diphtheritis, Sophienstraße 18.

Fremdenliste.

Angekommene Fremde vom 11. bis 12. September.

Kronprinz. Geh. Reg.-Rath v. Kügelgen a. Berlin. Dr. med. Franke m. Gem. a. Chemnitz. Frl. Franke a. Dresden. Pastor Gebecke a. Schwanebeck. Rentier v. Loof a. Wiesbaden. Die Kaufl. Hentschel a. Chemnitz, Diffenbach a. Berlin, Bohnstedt a. Mannheim, Riedel a. Frankfurt, Schubert a. Güsten, Waldhorn a. Wiesbaden. Rittergutsbes. Ostermann a. Pommern.

Stadt Hamburg. Frau Consul Schmidt. Miß Gilbanks m. Diener a. Hamburg. Rentier Crache a. London. Superint. Schierlitz a. Querfurt. Chemiker Surati a. Lugano. Pastor Fey a. Crefeld. Die Kaufl. Mautner, Gramesky, Meyer u. Wernicke a. Berlin, Banck a. Bielefeld, Münchmeyer a. Braunschweig, Lindä a. Magdeburg, Deutgen a. Düren, Straub a. Landau, Andreas a. Hanau, Bauer a. Cöln, Bruck a. Budapest, Menge a. Kreuznach, Rosenthal a. Colmar. Fabrikant Förstner a. Nordhausen. Mrs. Long m. Gem. a. London. Frau Generalin v. Oetinger a. Trier. Frau Schelmberg m. Sohn a. Themar. Landrichter Dr Schmidt m. Gem. a. Düsseldorf.

Goldner Ring. Schachtmeister Becker a. Teuchern Buchhändl. Griehack a. Gera. Superint. Schöllner m. Gem. a. Belgern. Chef-Redacteur Jänich a. Stargard. Ober-Ingenieur Hartmann a. Danzig. Die Kaufl. Schlöger m. Gem. a. Dresden, Adam u. Angell a. Berlin.

Goldene Kugel. Fr. Gräfin Rottensee a. Capeck. Hauptmann v. Ambotin u. Schauspieler Diehl m. Gem. a. Berlin. Fabrikbes. Hollweg a. Barmen. Fabrik. Hänschen a. Berlin. Bergverwalter Träger a. Schneeberg. Die Kaufl. Nevis a. Berlin, Lohmann a. Iserlohn, Tretze a Frankfurt a/M., Werner a. Magdeburg, Bolyamling u. Kleinwächter a. Berlin, Arans a. Greiz, Kahn a. Berlin, Gabke a. Gardelegen. Frl. Sauer a. Weida.

Jagdverschlußkahn-Verkehr Hamburg-Wallwitzhafen.

Wallwitzhafen, 10. September. N. Nordd. Jagdverschlußkahn Nr. 50, Steuerm. Borchert, heute hier eingetroffen.

Telegraph. Coursbericht der Hall. Zeitung.

Berliner Fonds-Börse.

Berlin, den 12. September 1882.

4% Preußische Consols 101,30. Oberschlesische Eisenb.-Stamm-Actien A. C. D. E. 255,75. Mainz-Ludwigshafener Stamm-Actien 103,—. 4% Ungar. Goldrente 75,60. 4% Russische Anleihe v. 1880 69,50. Oesterr.-Franz. Staatsbahn 607,—. Oesterr. Credit-Actien 548,—. Tendenz: schwach.

Berliner Getreide-Börse.

Weizen (gelber) Sept.-Octbr. 178,—. April-Mai 178,—, still.
Roggen. Septbr.-Octbr. 140,—. Octbr.-Nov. 138, -. April-Mai 138 25, fest.
Gerste loco 120—200.
Hafer. Septbr.-Octbr. 124,—.
Spiritus loco 52,—. Septbr.-Octbr. 52,30. April-Mai 52,70, besser.
Rüböl loco 61,50 Septbr.-Octbr. 60,60. April-Mai 60,20

Coursbericht von Zeising, Arnhold, Heinrich & Co.

vom 12. September 1882.

4% Preußische Consols 101,30. 4½% Preußische Consols 104,75. 4% Sächsische Pfandbriefe —,—. 4% Landschaftl. Centralpfandbriefe 101,20. Russisch-Englische Anleihe v. 1871/72 83,20 Russisch-Anleihe von 1880 69,50. Darmstädter Bank-Actien 159 40 Disconto-Commandit-Antheile 211 50. Deutsche Bank-Actien 153 50. Deutsche Genossensch.-Bank-Actien 129 50 Nationalbank für Deutschland 105,70. Oesterreich. Credit-Actien 548,—. Rechte Oderufer-Bahn 186,25. Oberschlesische Stamm-Actien ACD 253 60. Breslau-Freiburger Stamm-Actien 105,20 Mainz-Ludwigshafener Stamm-Actien 102,90. Galizier Carl Ludwigsbahn-Stamm-Actien 137,25. Franzosen 606 —. Dortmunder Union-Stamm-Prioritäten 104,50, Kurz London 20,445 Oesterreichische Noten 171,80 Russische Noten 202 55 Tendenz: fest.

Telegraphische Depeschen.

Breslau, 11. Septbr. Dem Diner, welches um 5½ Uhr im königl. Schlosse stattfand, wohnten Se. Majestät der Kaiser, Ihre K. K. Hoheiten der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin, sowie der Kronprinz Rudolf von Oesterreich und seine Gemahlin, sämmtliche andere hier anwesenden Fürstlichkeiten, die Generalität und die fremdherrlichen Offiziere bei. Abends fand das Provinzialfest im Museum statt, zu welchem gegen 1500 Einladungen ergangen waren. Se. Majestät der Kaiser erschien um 8½ Uhr und wurde vom Festkomité unter Führung des Herzogs von Ratibor im Vestibule empfangen. Ihre K. K. Hoheiten der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin, das österreichische Kronprinzenpaar, die übrigen hier anwesenden fürstlichen Personen, die Generalität und fremdherrlichen Offiziere wohnten dem Feste gleichfalls bei. Unter Mitwirkung der Wiener Hofburg-Schauspieler Sonnenthal und Devrient, sowie der Frau Janisch und Frau Gabillon gelangten 2 einaktige Lustspiele zur Aufführung. Hierauf begann die Ballfestlichkeit. Se. Majestät der Kaiser nahm mit den anderen fürstlichen Gästen das Souper im Wernersaale ein.

Petersburg, 11. September. Anläßlich des heutigen Alexander-Newsky-Festes stattete der Kaiser heute dem Alexander-Newsky Kloster einen Besuch ab. Der Kaiser und die Kaiserin fuhren mit ihren Kindern im offenen Wagen und ohne jede Eskorte die Newsky-Perspektive entlang und wurden von den auf beiden Seiten des Wegs ein dichtes Spalier bildenden Bevölkerungsmassen mit enthusiastischen Hurrahrufen begrüßt. Abends war die Stadt glänzend illuminirt.

Loewen, 11. September. Das Theater Bériot ist in der vergangenen Nacht niedergebrannt. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Der Schaden wird auf 200 000 Frcs. geschätzt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678188209132-15/fragment/page=0003

Neue & Fuchs,

Hoflieferanten Ihrer Hoheit der Frau Herzogin von Anhalt,
machen hierdurch die ergebene Anzeige, dass ihr Lager für die kommende Saison in

Kleiderstoffen, Tuchen, Buckskins, Winterüberzieherstoffen,

sowie in **Herbst- und Winter-Umhängen** auf das Reichhaltigste ausgestattet ist.

Halle a/S. Gr. Steinstrasse **64.** **Halle a/S.**

Hallischer

Tages-Kalender und Lokal-Anzeiger

Im Local-Anzeiger werden Inserate, die den Raum bis zu **Fünf Zeilen** gewöhnlicher Zeitungsschrift einnehmen, den geselligen Tagesverkehr, Concerte und Restaurationsverkehr, locale Dienstgesuche und Anerbietungen, wie auch Wohnungsvermiethungen betreffend, aufgenommen und die 1spaltige Zeile mit nur **15 Pfg.** berechnet.

Mittwoch den 13. September:

Kirchliche Anzeigen.
Zu U. L. Frauen: Ab. 6 Catechismus-Predigt Oberprediger Sickel. (II. Artikel 2.)
Zu Neumarkt: Ab. 6 Bibelstunde Hilfsprediger Ecke.
Baptisten-Gemeinde: Ab. 8 Gottesdienst Mühlgraben Nr. 2.
Synagogen-Gemeinde: Mittwoch den 13. Septbr. früh 5½ Uhr Gottesdienst, Ab. 6 Uhr Gottesdienst. Donnerstag den 14. Sept. früh 7 Uhr Gottesdienst, um 9 Uhr Predigt. Freitag den 15. Sept. früh 7 Uhr Gottesdienst, um 9 Uhr Predigt.
Kgl. Universitäts-Bibliothek (Wilhelmsstr.): täglich geöffnet v. Vm. 9—1 Uhr, Bücher-Ausleihung von 11—1 Uhr.
Marien-Bibliothek: geöffnet Nm. von 2—3.
Königl. Kreiskasse des Stadtkreises u. des Saalkreises: Dienststunden Vm. von 8—12½ u. Nm. von 3—6.
Standesamt: Vm. v. 9—1 u. Nm. v. 3—5 geöffnet im Waagegebäude Eingang Rathhaus. Montag, Mittwoch u. Sonnabend Eheschließungen.
Städtisches Leihhaus: Expeditionsstunden von Vm. 8 bis Nm. 1.
Städtische Sparkasse: Kassenstunden Vm. 8—1 u. Nm. 3—4.
Sparkasse f. d. Saalkreis: Kassenstunden Vm. 9—1 u. Nm. 4—5 Sophienstr. 10.
Spar- u. Vorschuß-Verein: Kassenstunden Vm. 9—1 u. Nm. 3—5 Brüderstr. 6.
Börsenversammlung: Vm. 8 im städt. Schützenhause.
Patentschriften-Lesezimmer: Magdeburgerstraße Nr. 4, 1 Treppe hoch, geöffnet von 8—12 Uhr Vm. und von 2—6 Uhr Nm.
Städtische Fortbildungsschule: Ab. 8—9½: 1. Abth. Deutsch, Lesen, Schreiben, Sprachlehre; 2. Abth.: Buchführung; 3. Abth. Zeichnen in der Volksschule.
Kaufm. Verein „Frohsinn": Ab. 8 in der Elf. Taverne
Jahn'scher Turnverein: Ab. 8—10 Turnstunde im „Paradies".
Turnverein „Friesen": Ab. 8 Turnübung in Müllers Belle vue.
Turnverein „Alte": Ab. 8½ Uebung in Meyers Restaurant (am Roßplatz).
Hall. Volks-Liedertafel: Ab 8 Uebungsstunde kl. Klausstraße 8.
Männerchor: Ab. 8—10 Uebungsstunde im „Reichskanzler", Leipzigerstraße.
Liedertafel Melodie: Ab. 8 Uebungsstunde im „gold. Löwen".
Katholischer Männer-Verein: Ab. von 8—10 im Restaurant „Reichskanzler".

Thierschutz-Verein.

Sitzung Mittwoch den 13. Sept. Abends 8 Uhr im „goldenen Ringe".

Dr. A. Francke's Sool-Bäder im Fürstenthal. Sandbäder Montag, Mittwoch u. Freitag zu haben. Irisch-römische Bäder v. 8—12 U. f. Herren, v. 1—4 U. f. Damen, v. 4—8 U. f. Herren. — Sool-, Schwefel-, Malz-, Kleien-, Seifen-, Eisen-, Moor-, — aromatische, Fichtennadel-, gewöhnl. Wasserbäder zu jeder Tageszeit. An Sonn- und Feiertagen ist die Anstalt Nm. geschlossen. — Elegant eingerichtete Zimmer stehen im Badehause und in der Restauration zum Beziehen bereit. — Im Restaurant gute Küche.

Soolbad Wittekind in Giebichenstein. Täglich Sool-, Schwefel-, Malz-, Kleien-, Stahl-, Fichtennadel- und Wasser-Bäder, Trinkkuren der Quelle, guter Molke und aller fremden Mineralwasser. Russ. Sool-Dampfbäder werden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Nachmittag für Herren und Montag und Freitag Nachmittag für Damen gegeben.

Volksküche (große Märkerstraße 9). Marken, ganze Portion 25, halbe 13 ₰ am Tage **vor** Benutzung zu entnehmen): ebendaselbst, bei **Neumann,** Geiststr. **Nr. 3** und **Bellson,** Kleinschmieden 10. **Anweisungen** zu ganzen und halben Portionen sind **nur** bei **L. Sachs,** große Ulrichsstraße **Nr. 24** zu haben.

Für meine **Dachpappenfabrik** wird ein **Vorarbeiter** gesucht, welcher auch die **Wagenfettfabrikation** versteht. **Zuverlässigkeit und Nüchternheit sind Hauptbedingung.** Adress. sub **J. D. 8913** befördert **Rudolf Mosse, Berlin** SW.

8500 Thaler werden als erste u. einzige Hypothek zu 4¼% auf ein Landgut von 78 Morgen von einem pünktlichen Zinszahler zu Neujahr gesucht. Offerten an **F. Hartmann,** Buchhandlung **Querfurt.**

Für günstiges Unternehmen in Halle werden circa 6000 ℳ gesucht und hypothekarisch sicher gestellt. Zinsfuß und Gewinnantheil nach Uebereinkunft. Eventuell kann sich auch Besitzer eines herrschaftlichen Hauses durch Ueberlassung desselben betheiligen. Selbstdarleiher wollen Adressen an H. Graefe, Ann.-Exp. hier einsenden sub E. 7649.

Braunkohlen-Offerte.

Ein umfangreiches Braunkohlenfeld, 30 Meter Mächtigkeit, 8—9 Meter Abraum, **in geeigneter Lage,** zwischen Bahn und Chaussee, steht billig zur Verfügung. Geehrte Reflektanten wollen ihre Adresse unter Chiffre B. 1500 H. in d. Exp. d. Z. niederlegen.

Ein junges, anständiges, kräftiges Mädchen sucht Stelle, womöglich auf einem Gute; dieselbe ist in Handarbeiten gewandt, würde auch kleinen Kindern Schul- u. Klavierunterricht ertheilen, u. wo ihr auch Gelegenheit gegeben wird die Wirthschaft zu erlernen; eine gute Behandlung wird hohem Gehalt vorgezogen. Reflektanten wollen ihre Adressen unter E. G. 100 postlagernd Dessau einsenden.

Die **Verwalterstelle** bei mir **ist besetzt.**
Thierbach-Lobeda bei Jena.

Eine gesunde **Amme** weist nach Hebamme **Rolle, Alsleben a/S.**

Camphor,
Mottenpulver,
echt Persisch-Insectenpulver
in frischer, kräftiger Qualität empf. die
Drogen- & Farben-Handlung
von
Louis Voigt,
gr. Ulrichsstr. 16.

Treibriemen

aus **bestem Kernleder, selbstgefertigt,** bis 150 m/m Breite, desgl. **vorzügl.** Binde- und **Nähriemen** hat stets vorräthig u. empfiehlt bei **billigster** Preisstellung
R. Donner, Sattlermeister,
Halle a/S., Franckensstraße 5.

Bekanntmachung.

Diejenigen hiesigen Einwohner, welche im Jahre 1883 ein Gewerbe im Umherziehen fortsetzen oder neu beginnen wollen, fordern wir hierdurch auf, sich bis zum **30. September** dieses Jahres während der Dienststunden in dem Steuer-Bureau auf dem Rathhause Zimmer Nr. 17 zu melden.

Personen, welche schon einen Gewerbeschein besitzen und das Gewerbe fortsetzen wollen, haben solchen mit zur Stelle zu bringen.

Halle a/S., d. 25. August 1882. **Der Magistrat.**

Bekanntmachung.

Die öffentlichen Schutzpocken-Impfungen finden für das laufende Jahr nur noch am **Mittwoch den 16. September cr. Nachmittags 3 Uhr** im Saale des Volksschulgebäudes statt, worauf das Publikum unter Hinweis auf die Bestimmungen des Reichs-Impf-Gesetzes vom 8. April 1874 hiermit besonders aufmerksam gemacht wird.

Halle a/S., den 11. September 1882. **Der Magistrat.**

Bekanntmachung.

Wegen Ausführung von Straßen-Bahn-Arbeiten wird der zwischen der großen Steinstraße und der Spiegelgasse belegene Theil der **großen Ulrichsstraße von Mittwoch den 13. September cr.** ab bis zur Fertigstellung der beregten Arbeiten für Fuhrwerke und Reiter gesperrt.

Halle a/S., den 9. Septbr. 1882. **Die Polizei-Verwaltung.**

Bekanntmachung.

Eine lange goldene Uhrkette im Werthe von 60 Mark, welche unter verdächtigen Umständen zum Angebot gekommen, kann im Criminal-Commissariat, Zimmer 21, in Augenschein genommen werden.

Halle a/S., den 9. Septbr. 1882. **Die Polizei-Verwaltung.**

Allgemeiner Spar- u. Vorschuss-Verein
zu Halle a/S.
Eingetragene Genossenschaft.
Bilanz pro ultimo August 1882.

Activa.

	ℳ	₰
Cassa-Conto	24,212	08
Wechsel-Conto	611,153	62
Effecten-Conto	7,314	05
Debitoren-Conto	736,485	13
Diverse Debitoren	24,048	20
	1,393,213	08

Passiva.

	ℳ	₰
Capital-Conto	327,450	—
Reservefonds-Conto	44,721	18
Darlehn-Conto „A." 6monatl. Kündig.	688,240	—
Darlehn-Conto „B." 3monatl. Kündig.	69,706	—
Darlehn-Conto „C."	206,037	66
Diverse Creditoren	57,058	24
	1,393,213	08

Weisse und ecru Gardinen
vom einfachsten bis zum besten Genre empfehle ich bei streng soliden Qualitäten in reicher Musterauswahl zu billigen Preisen.
Als ganz besonders preiswerth!
Englische Tüll-Gardinen
in reizenden Mustern (abgepasst, an 3 Seiten gebogt und mit Band eingefasst)
1,25 Meter breit u. 3,20 Meter lang, Fenster 8,50 Mark.
1,25 „ „ „ 3,60 „ „ „ 10 „
1,30—1,60 „ „ 3,60—4 „ „ „ 12—20 „
70—80 Cent. breite Tüll-Vitrages, Meter 80 Pf. bis 1,50 M.
Wilhelm Röper,
Specialität für Teppiche, Möbelstoffe und Gardinen.
Leipzig, Göthestrasse 1.

Hôtel Janson — Berlin —
Mittelstrasse 53/54, zwischen Linden und Central-Bahnhof
gelegen, empfehlen dieses Hôtel mit Restaurant unter Zusicherung guter Bedienung und billiger Preise.
C. Joost & R. Schellwald.

Circa 3000 Ctr. Zuckerrüben sind sofort oder später abzugeben nach Bahnhof **Reuden.** Preis nach Uebereinkunft.
H. Friedel,
Döbris bei Deuben.

Fette Hammel werden im Einzelnen abgegeben bei
W. Wicke in Dederstedt.

4 sprungfähige **Cotswold's Böcke** sind auf dem Rittergute **Willerode** bei Hettstedt zu verkaufen.
Kuntze.

Eine frischmilchende **Kuh** mit dem **Kalbe** steht zu verkaufen in **Brachwitz** Nr. 5.

Bernburgerstr. 7 und **Sophienstraße 11** sind die
Bel-Etagen
pr. 1. October d. J. beziehbar anderweitig zu vermiethen. Näheres beim Maurermeister **Wilh. Köhler, Mühlweg 10** zu **Halle.**

Eine **Wohnung** für 50 ℳ in der Nähe des Marktes an eine einzelne Person zu vermiethen. Adr. zu erfr. in d. Exped. d. Bl.

Die Beleidigung gegen die Frau **Heinrich Schochwitz** nehme ich zurück.
R. F.

Die Nutzung der 2,599 ha großen **Weidenanlagen** auf der **Rabeninsel** soll
Mittwoch den 20. September Nachmittags 3 Uhr
im **Kuhblank**'schen Gasthause zu **Bölberg** nochmals unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen auf 6 Jahre zum Ausgebot gestellt werden.

Schkeuditz, den 11. September 1882.
Königl. Oberförsterei.

6000 ℳ sind zum 1. October auf Hypothek auszuleihen durch
Justizrath **Dryander.**

Fabrikgrundstück-Verkauf.
Oeffentlich meistbietend.

Die sich in gutem baulichen Zustande befindenden massiven Gebäude der früheren **Actien-Zuckerfabrik Trebitz** b. Cönnern a. Saale, wozu 2 Wohnhäuser, 18 Morgen Acker und Gärten gehören, sollen im Ganzen oder in Parzellen meistbietend verkauft werden. Das Grundstück eignet sich zur Anlage einer Mälzerei, Papier- oder Pappenfabrik, überhaupt zu einem größeren industriellen Unternehmen.

Außerdem kommen noch zum meistbietenden Verkauf eine **Balancier-Dampfmaschine** ca. 35 Pfdkft., eine **Centesimalwaage** 150 Ctr. Tragkraft, **Fabrikutensilien,** sowie **alte Materialien** und eine **Comtoir-Einrichtung** mit Doppelpult.

Dieserhalb habe ich an Ort u. Stelle einen **Termin auf den 19. September d. Js.** anberaumt u. können die Bedingungen schon vorher bei mir eingesehen oder auch brieflich mitgetheilt werden.

Chr. Fuhrmann,
Halberstadt, Gröperstraße 26.

Ein hochherrschaftlicher Wohnsitz (unbestritten der schönste in Dresdens Umgebung), nahe der Bahn, mit **Weinberg** bester Lage, **Park,** auf Wunsch auch **Wald** und **Feld,** ist billig zu verkaufen.

Ein großer Meierhof
in günstigster Lage, 5 Minuten zur Bahn, Wald in der Nähe, deshalb zur Anlage einer Kaltwasserheil- oder ähnlichen Anstalt sehr geeignet, Wasserleitung (6 Atm. Druck) ist für den billigen Preis von 50,000 ℳ zu verkaufen.

Adressen gelangen unter **„C. B."** d. d. Annoncen-Bureau von **Bernhard Freyer** in Leipzig an die Besitzer.

Ein Herr sucht für mehrere Wochen in Halle in einfacher Familie Wohnung und Kost bei bescheidenen Ansprüchen. Offerten mit Preis sub S. 30 postlag. Dessau.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Emma Dorendorf (Süplingen) mit Hrn. Wilh. Kruse (Klinze). Agnes Hinze geb. Ilgener (Zerbst) mit Hrn. Emil Freytag (Dodendorf). Fr. Clara v. Bilzleben (Naumburg) mit Hrn. Alexander Frhrn. Pawel—Rammingen. Frl. Amalie Hirschke (Gerbitz) mit Hrn. Emil Liebegott (Zuchau). Frl. Bertha Freitag (Droitzen) mit Hrn. Gustav Wunderlich (Naumburg). Frl. Marie Junger (Jena) mit Hrn. Carl Meinetberger (Nürnberg). Frl. Marie Strohm (Jena) mit Hrn. Maurermeister Ernst Lindner (Apolda). Helene Riendorf mit Wilh. Witt (Bernburg). Selma Bindmann (Güge) mit Gutsbes. Aug. Schultz (Bissum).

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Gymn.-Lehrer Stein (Genthin). Hrn. C. Linstedt (Pfarrhaus Oberweid). Wilh. Böhme, (Lindenau). H. Wallstab (Eickendorf).

Eine Tochter: Hrn. Fried. Jacobs (Gotha). Lehrer Brambach (Altenburg). O. Ullrich (Magdeburg).

Gestorben: Kantor F. Miehe (Schlanstedt). Theod. v. Gerdtell (Magdeburg). Frau Leithoff geb. Völger (Magdeburg). Frau Raucke geb. Engmann (Magdeburg). Bandagist Chr. Bertram (Magdeburg). Frau Müller (Kösen). Canzleirath a. D. C. Brüder (Merseburg). Frl. D. Wiegel (Egeln).

Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei in Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678188209132-15/fragment/page=0004